№ 158. Donnerstag den 10. Juli 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutscher Reichstag.

Sitzungen vom 7. und 8. Juli.

Montag Abend kam es im Reichstag zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Herren Völk und Richter-Hagen, als letzterer gegen die Fortdauer der Sitzung protestirt hatte. Darauf wurde über die Gewerbeordnungsnovelle berathen und nach längeren Debatten (zu Art. 1 § 30 der Gewerbeordnung) auf Antrag Kleist-Retzow bestimmt, daß die Erziehung von Kindern gegen Entgelt nicht unter die Gewerbe-Ordnung falle u. s. w., dann bei Art. 2 (Schank-Konzessionen) auf Antrag Windthorst mit 118 gegen 117 Stimmen, daß den Landesgesetzgebungen und Gemeindebehörden größere Befugnisse eingeräumt, werden angenommen.

Heute Mittag wurde der Entwurf betr. die Nachsteuer von Tabak auf Antrag der Commission abgelehnt und darauf die Berathung des Zollgesetzes fortgesetzt. § 4 bestimmt, daß unter gewissen Voraussetzungen gewisse Gegenstände vom Eingangszoll frei bleiben sollten. So sagt Nr. 1, daß Erzeugnisse des Ackerbaues, der Viehzucht und der Waldwirthschaft, falls sie vom Zoll-Inlande aus bewirtschaftet werden sollten, frei seien. Graf Stolberg-Rastenburg beantragt, die Waldwirthschaft zu streichen, da dadurch leicht Mißbräuche entstehen könnten. Der Reg.-Comm. Geh. Rath Burchardt erklärt sich damit einverstanden, wogegen die Abgg. v. Frankenstein, Dr. Delbrück, v. Fürth und Ref. Abg. Windthorst für die Commissionsvorlage eintreten, welche allein den Verhältnissen Rechnung trage. Die Commissionsbeschlüsse werden nach weiterer kurzer Debatte genehmigt. § 5 ist der Kampfzollparagraph. Die Commission hatte nur einen Zuschlag von 50% und diesen nur mit Genehmigung des Reichstags zugelassen. Auch soll die Retorsion nur dann eintreten, wenn Deutschland ungünstiger behandelt wird als andere Staaten. Graf Stolberg-Rastenburg beantragt zuzusetzen, daß die Retorsion auch dann zulässig sei, wenn deutsche Erzeugnisse mit einem Werthzoll von 40% und darüber im Auslande besteuert werden. In der Debatte erklärt sich Minister Hofmann für den Antrag Stolberg, welcher dem Bundesrath die Befugniß gebe, auch gegen die Benachtheiligung allgemeiner Tarife das deutsche Erwerbsleben zu schützen. Dr. Delbrück betont dagegen, daß der deutsche, sowohl wie jeder andere Tarifgang Kategorien von Zöllen über 40 % enthalten, daß also jede Berechtigung zu dieser Ausdehnung der Retorsion fehle. § 5 wird mit 163 gegen 148 Stimmen in der Commissionsfassung angenommen. § 6 bestimmt die Errichtung von Transit-Lägern ohne amtlichen Mitverschluß für Getreide, Mühlenfabrikate und Holz. v. Varnbüler beantragt einen Unterschied zu machen, zwischen solchen Lägern, welche mit dem Auslande und solchen, die auch mit dem Inlande in Verkehr stehen. Für Letztere seien die Läger nur bedingungsweise zu errichten. Fürst Bismarck erklärt sich für diesen Antrag, welcher der Bundesregierung die Ausführung ihrer guten Intentionen erleichtern und den Verhältnissen entspreche. Nach kurzer Debatte zwischen den Herren v. Heeremann (Referent) und Stellter wird der Antrag v. Varnbüler mit 167 gegen 154 Stimmen genehmigt. Morgen 10 Uhr Tarifgesetz, Gewerbeordnung. Reichstagsgebäude.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juli.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Man sieht als wahrscheinlich an daß nach dem Eintritt der drei neuen Minster in ihre Aemter Personalveränderungen innerhalb ihrer Ressorts vor sich gehen werden und vielleicht vollziehen sich diese Veränderungen zunächst im Ministerium für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten; auch beschränken sie sich möglichenfalls auf dieses Ressort.“ Das heißt, der „Generalstab“, welchen Dr. Falk sich gebildet hatte, wird aufgelöst werden.

— Der Hannoversche Courier bemerkt zu dem gegenwärtigen Ministerwechsel: „Die Namen der Nachfolger bestätigen im vollsten Maße, daß der politische Sinn der Ministerkrisis gleich bei ihrem Beginn richtig gewürdigt worden: die Veränderung in der Regierung bedeutet zunächst, daß auch das äußerst geringe Maß von Widerspruch, welchem der Reichskanzler bisher im preußischen Staats-Ministerium und dadurch mittelbar auch in der Leitung der Reichspolitik noch begegnen konnte, so gut wie vollständig verschwinden soll; sie bedeutet gleichzeitig, daß das von den Ministern nach seinen Intentionen durchzuführende Regierungssystem sich von dem der freisinnigen Bismarck'schen Reformperiode (1867 bis 1876) durch eine entschiedene Wiederannäherung an den Altconservatismus unterscheiden wird. In letzterer Beziehung ist es besonders der Wechsel im Cultus- und Unterrichtsministerium, die Uebernahme desselben durch Herrn v. Puttkamer, wodurch die Wendung bezeichnet wird.

— Behufs Vorbereitung von kaiserlichen Verordnungen zur Ausführung des §. 5 des jungen Nahrungsmittelgesetzes wird eine aus Vertretern der verschiedenen Ressorts zusammen gesetzte Commission gebildet, zu welcher je nach den einzelnen in Berathung zu ziehenden Gegenständen auch Vertreter der Gewerbe, der Industrie und des Handels hinzugezogen werden. Die ersten Ermittlungen werden dem Verkehr mit Petroleum, der Wein- und der Bierbereitung gelten.

— Eine neue kaiserliche Verordnung betreffend den Verkehr mit Heilmitteln wird vorbereitet, da diejenige vom 4. Jannuar 1875 sich zum Theil als unnöthig beschränkend bezüglich mancher Gegenstände, namentlich bezüglich der künstlichen Mineralwasser, erwiesen hat.

— Wie aus Berlin geschrieben wird, sind nunmehr in Preußen, bis auf die Beziehung der künftigen Handelsgerichte, alle Anordnungen für das Inkrafttreten der neuen Justizgesetze getroffen. Hiernach wäre anzunehmen, daß auch die Personenfragen vollständig erledigt seien und daß zur Zeit jeder Justizbeamte wissen könnte, welche Stellung er am 1. Oct. d. J. einnehmen werde und daß er demgemäß in der Lage sei, seine Anordnungen und Vorbereitungen für einen etwa nöthig werdenden Umzug u. s. w. zu treffen. Dies letztere scheint aber bisher nur in Bezug auf das Richterpersonal der Fall zu sein, die Subaltern-Beamten, Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher haben bis heute noch keine Ahnung davon, was aus ihnen werden wird. Es ist das für die genannten Beamten in hohem Maße beängstigend und drückend.

— Unter den bestehenden Umständen scheint es, daß die Brausteuer in dieser Session nicht mehr zur Berathung, geschweige denn zur Annahme gelangt. Die Erhöhung der Brausteuer scheint trotz des Beschlusses der Commission nicht auf die Zustimmung des Plenums rechnen zu können. Selbst in der Commission wäre der mit 7 gegen 5 Stimmen gefaßte Beschluß nicht durchgedrungen, wenn nicht zwei der nationalliberalen Mitglieder gefehlt hätten. Die der Commission angehörigen Mitglieder des Centrums haben gegen die Erhöhung gestimmt. Das Centrum war bisher mit den Nationalliberalen darüber einverstanden, daß die Erhöhung der Brausteuer nur gleichzeitig mit der Erhöhung der Branntweinsteuer erfolgen solle.

— Daß der bairische Landtag auf den 16. Juli wieder einberufen ist, hat bereits ein Münchener Telegramm gemeldet. Seit dem 3. März dieses Jahres war eine Vertagung bis auf Weiteres eingetreten, d. h. für so lange, als die Reichstagssession dauern würde. An die bairischen Abgeordneten, welche gleichzeitig Reichstagsmitglieder sind, tritt auf diese Weise die harte Aufgabe heran, den ganzen Sommer hindurch ohne Erholungspause parlamentarisch thätig zu sein, ähnlich wie ihre preußischen Kollegen im Winter vom Dönhofsplatz unmittelbar in den Reichstag einzutreten haben. Ueber die bevorstehende Landtagssitzung in München bemerkt die „A. A. Z.:“ „Während der Dauer des schon am 2. Juli 1877 eröffneten achtzehnten bairischen Landtages sind die Kammern berits viermal vertagt worden, so daß die bevorstehende Periode der Thätigkeit der Kammern die fünfte innerhalb der Dauer dieses wohl längsten Landtages ist. Unter den Gegenständen, welche, als die letzte Vertagung am 3. März d. J. eintrat, in der Kammer der Abgeordneten nicht mehr zur Berathung gelangen konnten, steht obenan der Gesetzentwurf bezüglich der Vervollständigung des Eisenbahnnetzes; es wird zu erwarten sein, daß die Kammern diesen schon so vielfach verzögerten wichtigen Gegenstand unmittelbar nach dem Wiederbeginn ihrer Thätigkeit zur Berathung und Erledigung bringen werden.

12

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetznng.)

„Daß Herr Holbach urplötzlich im Handumdrehen ein miserabeler Don Juan geworden, welcher seine Ehre mit Füßen trete und seine herzensgute Frau, mit welcher er bislang eine musterhafte Ehe geführt, wie doch aller Welt bekannt, öffentlich beschimpfe. — O, Frau Rennbahn ist freilich eine kluge Frau, aber daß sie mit einer solchen plumpen Verleumdung zwei so ehrenwerthe und rechtlich denkende Damen, wie Sie es sind, fangen konnte, hätte ich mir doch nicht träumen lassen.“

Sie verbeugte sich mit dem Ausdruck einer edlen Entrüstung und wandte sich der Thür zu.

„Noch einen Augenblick,“ bat Frau Hütter, vollständig zerknirscht, „vielleicht verzichtet Frau Holbach auf die Abstimmung?“

„Ich unterwerfe mich in allen Stücken ihrem Spruche,“ versetzte Fräulein Wettering, „obwohl ich diese Hoffnung nicht theilen kann. Haben Sie mir vielleicht an Frau Holbach eine Bestellung mitzugeben?“

Die beiden alten Schwestern waren so bestürzt, daß sie fast den Kopf verloren hatten.

„Ja, wenn noch geheime Abstimmung wäre, wie bei der Reichstagswahl“, meinte endlich Fräulein Petrine bekümmert.

„Tragen Sie darauf an, meine Damen!“ sagte Fräulein Wettering.

„Gut“, nickte Frau Hütter entschlossen, „geheime Abstimmung und dann für die Fremde!“

„Geben Sie mir die Hand darauf!“

Die beiden Schwestern thaten es feierlich.

„Ich werde es Hollbach im Stillen mittheilen. Lassen Sie sich nur nichts merken.“

„Na, wir werden doch nicht —“

Fräulein Wettering flötete einen Abschiedsgruß und schwebte hinaus, die alten Damen in einer zwiespaltigen Seelenstimmung zurücklassend.

Triumphirend schritt die Rachegöttin durch die Straßen, um die Runde bei allen denjenigen Club-Damen zu machen, welche mehr oder minder Ursache hatten, Rücksicht auf das Haus Holbach zu nehmen,

Und überall hatte ihre Taktik den gewünschten Erfolg, weshalb sie siegesgewiß heimkehrte und ihren letzten Trumpf bei Frau Holbach auch bis zur zwölften Stunde aufzubewahren beschloß.

7.

Am nächsten Morgen hatte Sidonie Leonard schon recht früh ihr Lager, das ihr diese letzte Nacht mehr als je zuvor zum Dornenlager geworden, verlassen. Nur wenige Stunden hatte der Schlaf ihre Augen geschlossen und bleich, trüben Blicks schaute die Arme hinaus in den stillen Morgen.

Die Zweige des alten Hollunders schienen ihr mit leisem traulichem Gesäusel zuzuwinken und ein kecker Spatz, der sich unbesorgt ihr näherte, um die Brotkrumen vom Fenstersims zu holen, schien sie fragend anzublicken mit den runden Spitzbuben-Augen.

Warum so traurig im Maienglanz der Jugend?

„Du bist nicht verlassen wie ich,“ flüsterte sie und unbewußt rollt Thräne um Thräne über das bleiche Gesicht.

Durch die Zweige raschelte der Morgenwind und ein bleicher Sonnenstrahl küßte den grauen gefiederten Gesellen; — der aber flog zu seinem Gefährten und zwitscherte lustig mit ihm um die Wette. Sie waren nicht verlassen! —

Sidonie öffnete das Fenster, streute auf das Gesims Futter für die Vögel, und trat dann rasch, das Fenster schließend, zurück, um dem Licht zu entgehen, das auch ihre trüben Augen mit seinem himmlischen Strahl küssen wollte.

„O schöne Welt, Du bist abscheulich!“ stöhnte sie halb schluchzend mit Heine, und floh in den dunkelsten Winkel, um ihr Antlitz zu vergraben. Aber der Himmel streute erbarmungsvoll sein letztes goldiges Licht in jeden Winkel des kleinen Zimmers, und auch in das arme, verzweifelnde Menschenherz, da stärkte die Hoffnung den Jugendmuth, die Thränen versiegten und entschlossen hob sich die gesenkte Stirn.

Aus dem einsamen Grabhügel im fernen Westen schien des Vaters Bild sich segnend zu erheben und die Mutter auf den blauen Fluthen des Oceans liebend herüber zu schweben zu dem verlassenen Kinde.

Mit beruhigtem Herzen begab Sidonie sich jetzt daran, ihre wenigen Habseligkeiten einzupacken, worauf sie ihre Toilette ordnete, um zur rechten Zeit ihre Stellung anzutreten.

Sie hatte an dem vorhergehenden Tage nicht den Muth finden können, Herrn Holbach ihren Entschluß mitzutheilen, da sie ihn in der That lieb gewonnen hatte und seinen Widerstand fürchten mußte.

Zufällig war sie ungesehen Ohrenzeugin der unerquicklichen Scene zwischen den beiden Ehegatten gewesen, und ihr feines Gefühl dadurch so furchtbar erregt worden, daß sie den ihr bereits persönlich überbrachten Antrag der Instituts-Vorsteherin sofort angenommen hatte, obwohl sie einen sehr erklärlichen Widerwillen gegen diese Damen von vornherein empfunden.

Sie hatte somit noch einen sehr schweren Augenblick vor sich und durfte es sich nicht verhehlen, daß Herr Holbach in ihrem raschen und geheimnißvollen Handeln hinter seinem Rücken keine besondere Dankbarkeit erblicken würde.

Um keinen Preis aber hätte sie ihm die eigentliche Ursache dieses schnellen Entschlusses mittheilen können.

Die Stunden schlichen mit bleiernen Flügeln dahin. — Endlich war's Zeit, sie ging hinunter zu Herrn Holbach, der seine fast schmerzliche Ueberraschung bei dieser unerwarteten Neuigkeit nicht verbergen konnte.

„Und warum diese Ueberstürzung?“ mein Fräulein, fragte er, sie unruhig forschend anblikkend, „warum gerade diese Stellung annehmen, welche Ihnen unmöglich genügen kann?“

„Weil ich irgend eine Thätigkeit ergreifen muß, Herr Holbach!“ versetzte sie ruhig, „da das nutzlose Grübeln und Trauern alle geistige Kraft, jede Energie meines Willens lähmt. Sorgen Sie nicht, ich werde meinen Platz schon ausfüllen.“

„Daran zu zweifeln, wäre Sünde,“ nickte Holbach mit tiefer Bewegung in ihr blasses Antlitz blickend, „aber, — Fräulein Wettering mag immerhin ihre Vorzüge besitzen, trotz alledem fürchte ich doch, mein liebes Fräulein, daß das ganze Wesen dieser Dame Ihnen wenig sympathisch sein wird —“

„Ei, Herr Holbach,“ fiel Sidonie lächelnd ein, „kann ich nach meiner Neigung noch lange wählen, wo es sich um eine dienende Stellung handelt?“ — Ich werde meine Sympathien der Pflicht unterordnen und nur dieser allein eine Berechtigung zuerkennen.“

„Das klingt Alles sehr hübsch und heroisch, mein Kind“, entgegnete Holbach ernst, „aber es könnte bei allem Pflichtgefühl doch vielleicht die Stunde kommen, wo sie eines aufrichtigen Freundes, oder vielmehr eines Vaters bedürfen, wollen Sie dann an mich denken, Fräulein Sidonie?“

Er streckte die Hand ihr entgegen, welche das junge Mädchen ohne Besinnen ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

— Die vorläufige Erhebung der in der Sonnabend-Sitzung vom Reichstage in zweiter Lesung angenommenen Finanzzölle ist noch an demselben Tage vom Reichskanzler verfügt worden. Es werden von dieser Maßregel betroffen; Branntwein, Essig, Wein, Südfrüchte, Kaffee, Reis und Petroleum. Nach Ausweis der Mittheilungen des statistischen Amtes über die Einfuhr in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres haben während dieser Zeit in Erwartung des neuen Zolltarifes ganz außerordentlich starke Bezüge stattgefunden. So an Wein in Fässern und Flaschen 1 407 843 Ctr. gegen 487 121 Ctr. in den gleichen Zeiträumen des Vorjahres, an Petroleum 3 760,497 Ctr. (1878: 2 017 546 Ctr.,) an Kaffee 1 178 718 Centner. (1878: 850 419 Ctr.), an Korinthen und Rosinen 157 878 Ctr. (1878: 100 950 Ctr.) Dazu kommt noch die voraussichtliche Mehreinfuhr während des Monats Juni und bis heute. Der Mehrertrag der erhöhten bezw. neueingeführten Finanzzölle wird daher für längere Zeit noch durch einen erheblichen Rückgang der Einfuhrmengen beeinträchtigt werden.

— Ueber die Pensionen der abgetretenen Minister wird gemeldet: „Dr. Falk ist im März 1847 als Auscultator in den Staatsdienst getreten, hat also nach 32jähriger Dienstzeit auf $^{42}/_{80}$ seines zuletzt bezogenen Amtseinkommens als Pension zu rechnen. Als Minister bezog er 36 000 Mk. Diese Summe wird indeß nach dem Gesetze vom Jahre 1872 für die Pensionirung nicht voll angerechnet. Es wird vielmehr, wenn das Stelleneinkommen mehr als 12 000 Mk. beträgt, der Ueberschuß nur zur Hälfte in Ansatz gebracht. Für Falk wird also ein Einkommen von 24 000 Mk. berechnet, davon wird er als Pension etwas mehr als die Hälfte beziehen. Minister Hobrecht, der sich bei seinem Amtsantritt die Anrechnung der Jahre, welche er im Communaldienst als Oberbürgermeister von Breslau und Berlin verbracht, ausbedungen hat, wird eine etwas höhere Pension beziehen, da er einige Jahre vor Falk als junger Jurist in den Staatsdienst getreten ist. Doch nimmt man von Herrn Hobrecht ziemlich allgemein an, daß er jedenfalls noch weitere Verwendung als höherer Beamter finden werde. Das Gleiche gilt nicht von dem landwirthschaftlichen Minister, der sich vorläufig auf seine großen Güter in Schlesien zurückziehen will und vielleicht berufen ist, noch einmal in der provinziellen Selbstverwaltung seiner Heimath eine hervorragende Rolle zu spielen. Ihm stände ungefähr dieselbe Pensionsberechtigung wie dem Cultusminister zu, wenn er nicht zehn Jahre lang, von 1864 bis 1874, fern vom öffentlichen Dienste nur der Bewirthschaftung seiner Güter sich gewidmet hätte.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Juli, betreffend die vorläufige Einführung von Eingangszöllen auf Tabak und Tabakfabrikate nach den Beschlüssen der zweiten Lesung.

— Man schreibt der „Tribüne“ von angeblich informirter Seite: „Die Solidarität der klerikalen Interessen in Frankreich und Deutschland bildet eine der Hauptkombinationen in dem Pakte zwischen Fürst Bismarck und der Centrumspartei; die Führer der letzteren, die schon vor Monaten für den Fall der Verständigung der preußischen Regierung mit der römischen Kurie dem Fürsten Bismarck versprochen haben, ihren ganzen Einfluß zur Paralisirung der Opposition der Elsaß-Lothringer, Polen und Welfen aufzubieten, werden unzweifelhaft mehr als einen Pfeil gegen Frankreich abschießen, das schon seit einiger Zeit in der katholischen Presse mit einer Aufmerksamkeit bedacht wird, die der Republik alle Ehre macht. Kommt dann die Zeit, wo die längst in Aussicht genommene Reformation der Infanterie- und Artillerie-Kadres dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt wird, dann werden die Klerikalen am Allerwenigsten die Konsequenzen der Finanz- und Schutzzölle hintanhalten wollen. Ob dann nicht schließlich noch die Maigesetze eine kleine Modifikation erfahren werden, will uns durchaus nicht so unwahrscheinlich dünken; in den Kreisen der Centrumspartei wenigstens nährt man diese Hoffnung: „Schritt für Schritt“, „Zug um Zug“ ist hier die Parole. Sind die Priester begnadigt und die Bischöfe zurückgekehrt, dann wird das allgemeine Wahlrecht beschränkt, die Budgetperioden werden verlängert u. s. w. Für jede Leistung wird es nicht an einer Gegenleistung fehlen. Freilich werden nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gehen, die Bismarck auf den Bund mit den Feudalen gesetzt. Der Einfluß der Centrumspartei wird nicht zunehmen, sondern abnehmen; schon jetzt sind die Beziehungen der letzteren zu den Welfen, Polen und Protestlern erkaltet. Die Welfen wollen sich ganz trennen von der Centrumspartei und sich als eigene Partei konstituiren, und Polen und Protestler werden mit der Fortschrittspartei in allen politischen Fragen stimmen.“

Oesterreich-Ungarn.

— Es verlautet, daß zum Nachfolger des Baron Wenckheim auf dem Posten eines Ministers am königlichen Hoflager Baron Orczy, Sectionschef im Ministerium des Aeußern, in Aussicht genommen sei. Graf Andrassy wird das Fehlen des Barons Wenckheim (vergl. Telegr.) — unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Clams, Hohenwarts u. s. w. an politischem Einfluß nach oben und unten hin gewonnen haben — doppelt schwer empfinden, denn niemals benöthigte er in höherem Maße einen Vertrauensmann um die Person des Monarchen, der bei letzterem beliebt sei und dem Grafen Andrassy ohne Scheu seine geheimsten Gedanken mittheilen könne. In dieser Hinsicht hat der Minister des Aeußern mit dem Baron Orczy eine gute Wahl getroffen. Letzterer wird seiner Aufgabe um die Person des Monarchen gerecht werden; aber wenn es heißen wird, die Magnatenkreise für diese oder jene Ansicht des Ministers des Aeußern zu gewinnen, da wird derselbe jedenfalls seinen getreuen Wenckheim schwer vermissen.

— Der ungarische Abgeordnete Varady, der in der ersten Session des Reichstages erster Vicepräsident des Unterhauses war, ist kürzlich in einen zu Wien verhandelten schmutzigen Prozeß wegen Ordensschwindels hineingezogen worden. Der Staatsanwalt machte eine Andeutung, aus der unzweideutig hervorging, daß er Varady für einen Gehülfen des verurtheilten Schwindlers Sonnenberg hielt. Die Sache macht großes Aufsehen, doch kann die liberale Partei nicht für dasjenige verantwortlich gemacht werden, was Varady etwa gethan hat. Tisza ist von jeher nach Kräften bemüht gewesen, der Korruption entgegenzuarbeiten und war übrigens bei der Wahl Varadys unbetheiligt. Uebrigens hat Varady sich in einem Briefe an den Vicegespan des marmaroser Comitats zu rechtfertigen gesucht, aber zugleich angedeutet, daß er sein Abgeordnetenmandat niederlegen wolle.

— Das Wiener „Fremdenblatt“ widerlegt in einem Leitartikel über das Resultat der Wahlbewegung die Behauptung, daß man am Beginn einer Reaction stehe und constatirt, daß nach dem Ergebnisse der Wahlen keine staatsrechtliche Partei stark genug sei, um die Regierung in den Wirbel von Verfassungs-Conflicten hineinzuziehen. Die Hauptaufgabe des nächsten Unterhauses werde die Herstellung des Gleichgewichtes sein, jede andere Tendenz aber werde auf entschiedenen Widerstand stoßen.

Schweiz.

— Die schweizerischen Ultramontanen geben wieder allerlei unliebsame Lebenszeichen. In Tessin sehen sie ihre Herrschaft jetzt so weit eingelebt, daß sie auch ohne Mitwirkung der Liberalen regieren zu können glauben. Sämmtliche noch im Amte befindliche Liberale sind ohne jede Vorbereitung mit Ablauf ihrer Amtszeit entlassen worden. Im Canton Freiburg beabsichtigen die Ultramontanen die höheren Schulen von allen Lehrkräften zu befreien, die in religiöser Beziehung nicht ganz zweifellos sind. Damit man dabei nicht mit der Bundesverfassung in Conflict geräth, will man einen Umweg zur Erreichung dieses Zieles betreten, und dieser liegt darin, daß man auch für die höheren Lehrerstellen periodische Ernennungswahlen einführt. Ist das Gesetz angenommen, dann werden die Wahlen nicht lange auf sich warten lassen und sicher manchen freisinnigen Lehrer aus seiner Stellung bringen. In St. Gallen führen die Ultramontanen eine lebhafte Polemik gegen die gemischten Schulen. Von der Schulgenossengemeinde der Stadt St. Gallen wurde im Mai beschlossen, die bisherige Trennung der katholischen und reformirten Volks- und Realschulen aufzuheben und sie in eine gemeinsame, confessionslose aufgehen zu lassen. Dagegen protestirte der katholische Administrationsrath und Bischof Greith und zwar „zur Wahrung des religiös-sittlichen Wohles der ihm kirchlich anvertrauten katholischen Jugend.“ Wahrscheinlich wird es bei dem Beschlusse verbleiben, da die Gemeinde dazu competent war und keine verfassungsmäßigen Rechte dabei verletzt hat.

— Da der Handels- und Zollvertrag der Schweiz mit dem deutschen Zollverein vom 13. Mai 1869 keine ausdrückliche Bestimmung darüber enthält, ob mit dem Tage des Ablaufes dieses Vertrags (infolge der deutscherseits Statt gefundenen Kündigung) auch der zollfreie Veredlungsverkehr aufhöre oder ob derselbe noch eine Zeitlang fortdaure, und dieser Verkehr ein sehr lebhafter ist, so hat der schweizerische Gesandte in Berlin, Herr Dr. Roth, vom Bundesrathe den Auftrag erhalten, auf den Austausch einer Erklärung hinzuwirken, die dahin laute, „daß die zollfreie Rückkehr der vom Gebiete des einen Staates in das Gebiet des andern Staates zur Veredlung eingebrachten Waare mindestens noch 6 Monate nach Ablauf jenes Vertrages in Kraft bleiben soll.“ Eben so wurde Herr Tschudi, der schweizerische Gesandte in Wien, heute vom Bundesrathe mit der Einleitung von Unterhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrags mit Serbien auf Grundlage der Gleichstellung mit den zumeist begünstigten Nationen beauftragt. Wie bekannt, hat dieses Land derartige Verträge mit England, Rußland und Italien bereits vorläufig abgeschlossen und mit Oesterreich-Ungarn ist es eben im Begriff, einen solchen Vertrag endgültig abzuschließen.

Frankreich

— Prinz Napoleon reist am Freitag mit seinen beiden Söhnen nach Chiselhurst ab, um der am 12. Juli stattfindenden feierlichen Beisetzung des kaiserlichen Prinzen beizuwohnen.

— Die Deputirtenkammer verwarf das Amendement Keller's zu Artikel 7 des Unterrichtsgesetzes mit 348 gegen 135 Stimmen.

— Der Ausschuß der Deputirtenkammer für das Heimkehrgesetz vernahm heute die Minister des Krieges und der Justiz über den Art. 5. Beide Cabinetsmitglieder sprachen für den Artikel, wie die Deputirtenkammer ihn angenommen hatte, ohne daß sie jedoch eine neue Fassung desselben verlangten.

— In der Deputirtenkammer spielte sich, wie nachträglich bekannt wird, am 5. d. M. wiederum bei der Specialdebatte über die Unterrichtsvorlage zwischen dem Präsidenten Gambetta und einem Mitgliede der Rechten einer jener Zwischenfälle ab, wie sie in jüngster Zeit oftmals wiederkehrten. Als der Berichterstatter Spuller darauf hinwies, daß die Verleihung der akademischen Grade durch gemischte Jurys in der Nationalversammlung als ein Korollar der Lehrfreiheit einer zufälligen Majorität entlockt worden sei, rief der Herzog Larochefoucauld-Bisaccia: Die gegenwärtige Majorität ist schlimmer, als eine zufällige, sie ist eine lügnerische Majorität. Präsident Gambetta intervenirte: Diesen Ausdruck müssen Sie zurücknehmen, worauf Larochefoucauld fortfuhr: Ich wollte nur daran erinnern, daß man in den letzten Wahlen gegen die Candidaten der Rechten von der Lüge Gebrauch machte, dieselben wollten das alte Regime wieder einführen. Da indeß das Wort Anstoß erregte, nehme ich es zurück. Spuller führt nun aus, daß die gemischten Jurys einen Rückgang der Studien zur Folge gehabt hätten und daß dies namentlich in Lyon erkennbar geworden sei. Das Recht und die Praxis haben dieses Institut verurtheilt. Der Staat habe das Recht, seine Autorität schon an dem Kinde zu üben, um es zu einem Bürger aufzuerziehen. Artikel 1, betreffend die Verleihung der akademischen Grade, wurde hierauf angenommen.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Im Unterhause erwiderte gestern Abend Unterstaatssecretär Bourke auf eine Anfrage Denitous nach dem jüngsten Berichte des Englischen Consuls in Rustschuk sei ein großer Theil des Steinwerkes der Festung abgetragen worden; von dem Englischen Consul in Varna seien keine bezüglichen Nachrichten eingegangen. Die Regierung hoffe, das die Schleifung der Bulgarischen Festungen ohne jede Pression ausgeführt werden würde. — Der Staatssecretär des Krieges, Stanley, kündigte an, die Regierung habe beschlossen die körperliche Züchtigung in der Armee auf diejenigen Vergehen zu beschränken, welche mit der Todesstrafe bedroht sind. In Folge der Mittheilung des Staatssekretärs des Krieges, Stanley, beantragte Chamberlain bei dem Wiedereintritt in die Specialdebatte der Bill über die Armeedisziplin die Vertagung der Berathung, weil das Haus von der Regierung zu einem Irrthum veranlaßt worden sei, indem es annahm, daß die Regierung in die völlige Aufhebung der Prügelstrafe willige. Der Staatssecretär Stanley bestritt dies. Hiernach nahm die Debatte, welche bereits um $5^1/_4$ Uhr begonnen hatte, einen sehr lebhaften Verlauf bis $1^1/_2$ Uhr Morgens. Der Antrag auf Vertagung der weiteren Berathung der Bill war mit 250 gegen 36 Stimmen abgelehnt worden. Der Duputirte Parnell ersucht schließlich den Schatzkanzler Northcote mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit in die Vertagung der Debatte zu willigen. Der Schatzkanzler kam diesem Verlangen nach unter der Bedingung, daß die Bill in der heutigen Nachmittagssitzung unbehindert weiter berathen werde. Hierauf vertagte sich das Haus.

— Aus der Kapstadt wird dem „Reuterschen Bureau“ unterm 14. v. M. (via Madeira) gemeldet: General Newdigate hat mit zwei Bataillonen Infanterie, einiger regulärer und irregulärer Kavallerie und einer Batterie Artillerie die Gegend zwischen den Flüssen Ityotyozi und Upoko vom Feinde ohne Verluste gesäubert. Die Obersten Buller und Harrison haben Rekognoszirungen bis Ibobannango vorgenommen. Die Buffs sowie die Marinebrigade sollten Fort Pearson am 13. v. M. verlassen, um sich nach der Front zu begeben.

— Lord Chelmsford erklärte den Abgesandten Cetewayo's: er würde alle Friedensvorschläge abschläglich bescheiden, so lange nicht die von den Zulus in Isandula erbeuteten Geschütze und andere Gegenstände zurückerstattet worden seien.

Bulgarien

Rustschuk, 7. Juli. Fürst Alexander von Bulgarien ist mit dem General Dondukoff-Korsakoff heute hier eingetroffen und mit enthusiastischen Kundgebungen und Geschützsalven empfangen worden. Eine russische Ehrencompagnie und eine bulgarische Ehrenwache geleiteten den Fürsten nach der Stadt. In der bulgarischen Kirche fand ein feierliches Tedeum statt.

Rumänien.

Bukarest, 9. Juli. Der „Romanul“ unterzieht die von der Verfassungs-Revisions-Commission beantragte Lösung der Judenfrage einer lebhaften Kritik und hebt dabei hervor, daß die Regierung bereits erklärt habe, sie könne angesichts der Gefahren, welche diese dem Artikel 44 des Berliner Vertrages keineswegs entsprechende Lösung der Judenfrage für Rumänien in sich berge, dem Antrage der Commission nicht zustimmen.

Türkei.

— Das Gerücht, daß der vormalige Sultan Murad auf einem Schiffe entflohen sei, ist unbegründet. Verschiedene polizeiliche Vorkehrungen im Hafen scheinen zu dem Gerüchte Anlaß gegeben zu haben.

Amerika.

Newyork, 7. Juli. Hiesigen Zeitungen aus Kingston vom heutigen Tage zugegangene Depeschen melden, daß Port au Prince in Flammen stehe. Mehrere Stadtviertel seien zerstört. — Nachrichten aus Panama vom 28. Juni zufolge hat der Senat von Columbia den Präsidenten der Republik aufgefordert, in dem chilenischen Kriege den kriegführenden Staaten seine guten Dienste anzubieten.

Provinzielles.

Braunsberg, 7. Juli. Bereits vor mehreren Jahren war die Gründung eines Creditvereins hierselbst in Aussicht genommen, konnte aber wegen mangelnden Interesses an einem solchen Unternehmen immer nicht zu Stande kommen. Endlich, anfangs des vorigen Jahres, gelang es mehreren Herren, das Projekt zur Ausführung zu bringen und auch weitere Kreise für dasselbe zu gewinnen. Der neue Verein hat hier jedoch so wenig Boden gefunden, daß seine Auflösung bereits in Aussicht genommen und ein dahin zielender Antrag, wie das „Br. Krsbl.“ meldet, für die nächste Generalversammlung gestellt ist.

? **Lautenburg,** 9. Juli. [Turnfest.] Am 13. Juli wird der hiesige Männer-Turn-Verein, welcher seit einem Jahre existirt, das Fest der Fahnenweihe begehen. Dieses seltene Fest verspricht, falls der Himmel uns günstig ist, ein recht glänzendes zu werden. Die eingeladenen Brudervereine Neumark, Löbau, Dt. Eylau und Neidenburg haben bis jetzt circa 90 Turner angemeldet, welchen hier freie Quartiere seitens der Bürgerschaft gewährt werden. Auf ein zahlreiches Publikum aus den Nachbarstädten Strasburg, Soldau pp. haben wir ebenfalls zu rechnen. Der Kreisvertreter, Herr Oberlehrer Böthke aus Thorn, hat sein Erscheinen noch nicht zugesagt, es wird jedoch erwartet, daß er der an ihn ergangenen Einladung Folge leisten werde.

Rastenburg, 7. Juli. Die Mitglieder der Alterthumsgesellschaft „Prussia“, welche zur Durchforschung unserer Gegend hier eingetroffen waren, sind zu den Resultaten gelangt, daß die Schanze bei Unter-Plehnen durch den Orden angelegt ist, während der bekannte Schloßberg bei Prömbock unzweifelhaft zu derselben Zeit schon als befestigten Wohnort benutzt wurde und die Detailuntersuchung eine noch frühere Ansiedelung auf demselben als wahrscheinlich ergeben wird. Ebenso ist in dem Walde zwischen Schwarzstein und Queden ein Längswall besichtigt worden, welcher vermuthlich der von Dietrich von Altenburg um die Mitte des XIV. Jahrhunderts angelegten Grenzwehr gegen die Lithauer angehört. Die Grenzwehr hat von Insterburg bis Johannisburg gereicht.

Danzig, 7. Juli. [Die gesellige Zusammenkunft westpreußischer Juristen,] welche am 5. und 6. d. hier stattfand war recht zahlreich besucht, ein Zeichen, daß die Idee einer nochmaligen persönlichen Aussprechung vor der Neuorganisation lebhaften Anklang gefunden hat. Trotz des anfänglich ungünstigen Wetters war der als Begrüßungsort ausersehene Glassalon in Zingler's Höhe vollständig besetzt. Programmmäßig versammelten sich abends die Juristen zum gemüthlichen Beisammensein in Rathskeller. Am Sonntag Morgen erschienen noch viele Theilnehmer von auswärts, so daß der Dampfer, welcher um 10 Uhr zur Seefahrt bereit stand, dicht besetzt war, obschon mehrere, namentlich ältere Herren, es vorgezogen hatten, den Landweg nach Zoppot einzuschlagen. Schon am Abend

vorher wurde von Zingler's Höhe das Einlaufen unseres Panzergeschwaders in die Danziger Bucht beobachtet. Die Seefahrt richtete sich natürlich zunächst den Kriegsschiffen zu. Alle vier derselben wurden unter den Klängen der mitgenommenen Musik zwei mal umfahren. Nach dreistündigem Umherkreuzen in der Danziger Bucht wurde in Zoppot gelandet und im Victoriahôtel zur gemeinschaftlichen Mittagstafel geschritten, bei welcher etwa 120 Theilnehmer zu zählen waren. Unter den ausgebrachten vielen Toasten ist besonders derjenige auf das Wohl des Ober-Staatsanwalts Dalcke, als des Anregers dieser geselligen Zusammenkunft, zu erwähnen. Chef-Präsident Drenkmann war, wie die „N. W. M." sagen, leider am Erscheinen verhindert, weil er den Neubau des Gerichtsgebäudes in Elbing an diesem Tage in Augenschein nehmen mußte; er sandte jedoch als Zeichen der Theilnahme, im Verein mit den Elbinger Richtern, ein Begrüßungstelegramm, welches während der Tafel zur Verlesung kam. Abends wurde die Zusammenkunft mit einem Ausfluge nach Oliva beschlossen. Der Wunsch im künftigen Jahre wieder eine derartige Vereinigung in Danzig zu veranstalten, wurde allseitig zu erkennen gegeben.

— 8. Juli. Auf dem Gute Tüngen bei Wormditt hat sich, wie „D. Z." mittheilt, am Sonnabend ein trauriger Vorfall zugetragen. Ein betrunkener Knecht revoltirte und mußte, da er nicht anders zu bändigen war, in eine Kammer eingeschlossen werden. Er öffnete dieselbe aber gewaltsam und drang nun mit einem Zaunpfahl bewaffnet auf den Inspector des Gutes, sowie den zu Hilfe gerufenen Ortsdiener ein. Letzterer feuerte aus seinem Revolver mehrere blinden Schreckschüsse auf den Tobenden ab, reizte dadurch aber dessen Wuth nur noch mehr. Nach einer Weile drang derselbe jetzt mit einem Messer bewaffnet, gewaltsam in die Wohnung des Ortsdieners, der sich inzwischen dahin zurückgezogen hatte, ein und bedrohte in gefährlicher Weise diesen und seine Familie. Der Ortsdiener griff jetzt zur Schußwaffe, und feuerte, als er den Schlägen des Wüthenden nicht mehr ausweichen konnte, dieselbe auf den Knecht ab. Nach wenigen Stunden verstarb derselbe an der erhaltenen Wunde. Die Kugel war in der Magengegend in den Körper gedrungen, hatte die Leber durchbohrt und war dann am Rücken wieder hinausgegangen.

Elbing, 8. Juli. Eine schreckliche Scene spielte sich in einem Hause der Wasserstraße in verflossener Nacht zwischen den D.'schen Eheleuten ab. Nachdem es schon während des Tages wiederholt zu Reibereien zwischen denselben gekommen, wobei es nicht immer beim Wortwechsel allein verblieben sein soll, schien der Mann nach zehn Uhr, als die Frau bereits zu Bett gegangen, gegen diese ernstlich etwas im Schilde zu führen. Ohne jede Veranlassung nahm er die am Nachmittage abgebrochene Zänkerei wieder auf, und ergriff, als sie darauf nicht mehr einzugehen Lust zeigte, dadurch zum höchsten Grade in Wuth gebracht, einen eisernen Hammer, mit dem er einen heftigen Schlag nach dem Kopfe der Frau führte. Von Blut überströmt stürzte dieselbe zum Feuster und rief laut nach Hilfe, da sie frühere drohende Aeußerungen ihres Mannes gegen sie das Schlimmste befürchten ließ. Dem rohen Patron schien die Situation nun doch bedenklich; er suchte sie durch Bedecken ihres Kopfes mit Kissen zunächst am ferneren Rufen zu verhindern und bat flehentlich von dem Vorfall nichts weiter zu erzählen. Ehe jedoch die Präliminarien festgesetzt worden erschienen, durch den Hilferuf der Frau herbeigelockt, zwei Wächter und führten den Unhold ins Polizei-Gefängniß ab.

† **Pr. Stargardt**, 8. Juli. [Provinzial-Turnfest.] Das am 6. und 7. d. Mts. zu Pr. Stargardt gefeierte Provinzial-Turnfest hatte weit über 400 Turner der ost- und westpreußischen Gaue in den Mauern dieses freundlich gelegenen Städtchens versammelt. Die Häuser hatten ein grünes Festkleid angelegt und in den Hauptstraßen waren Ehrenforten errichtet. Alles dieses, sowie der herzliche Empfang seitens der Bevölkerung verfehlte nicht den gewünschten Eindruck auf die Turnerschaar zu machen. Am eigentlichen Festtage, den 6., wurde früh Morgens auf dem Turnplatze wettgeturnt, darauf folgte der Turntag, an dem hauptsächlich die Vertreter der einzelnen Vereine theilnahmen und um 1 Uhr fand ein allgemeines Festessen in der Turhalle statt, das durch mehrere Anreden und Toaste gewürzt, einen gemüthlichen Verlauf nahm. Um 3 Uhr sammelte sich der Festzug, um auf einer großen Wiese, in der Nähe des Schützenhauses, auf welcher Tribünen für die zahlreichen Zuschauer errichtet waren, ein großes Schauturnen, zu veranstalten. Hauptsächlich zeichneten sich hier die Musterriegen der Ostpreußen durch außerordentliche Correctheit in ihren Uebungen aus und allgemeiner Beifall wurde den wackern Turnern von allen Seiten gezollt. Nach der Preisvertheilung bei welcher ein Königsberger und ein Gumbinner die Hauptpreise errangen, concertirte die Kapelle im Schützengarten und der Abend vereinte die gesammten Gäste in der Turnhalle, wo unter einem Kneippräsidium nach frischer, echter Turnerarbeit ein gemüthlicher Commers stattfand, der durch humoristische Vorträge aller Art die Anwesenden lange zusammenhielt. Die am 7. projectirte Turnfahrt nach den reizend gelegenen Höhen von Sarslaw und Theresienhain mußte leider vom Progr amm gestrichen werden, da Jupiter pluvius die Himmelsschleusen während des ganzen Vormittags fast ohne Unterbrechung geöffnet hiell, was einen großen Theil der Gäste zur baldigen Heimkehr mit dem Mittagszuge bewog. Die Dortgebliebenen arrangirten Nachmittags einen Concert- und Ball-Abend, um dann am nächsten Tage nach allen Richtungen die Heimath aufzusuchen. Der Totaleindruck des Festes war ein durchaus günstiger, und das Fest selbst reihte sich würdig den früheren gleichen Festlichkeiten an.

Flatow, 8. Juli. [Brutalität.] In Louisenhof schlug vor einigen Tagen ein frecher Bursche aus reinem Uebermuthe einem Arbeiter eine Flasche an den Kopf, deren Splitter die Halsader durchschnitten und den Getroffenen noch bevor ärztliche Hilfe eintraf, zur Leiche machte. Der Thäter wurde sofort dingfest gemacht und ins hiesige Gefängniß gesperrt. (O. P.)

Posen, 8. Juli. [Ein russischer Deserteur], welcher aus der Garnison in Slupce entflohen ist und seine Waffen und Ausrüstungs-Gegenstände an einem Kaufmann in Schroda verkauft hat, wurde gestern hier verhaftet. (P. Z.)

— [Preßprozeß.] Im April d. J. veröffentlichte der „Dzien. Pozn." eine Korrespondenz aus Wongrowitz. in welcher der dortige Gymnasiallehrer Nowicki in gehässiger Weise wegen einer patriotischen Festrede angegriffen wurde, die er am Geburtstage des Kaisers gehalten hatte. Das Provinz.-Schulkollegium beantragte bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung des Strafverfahrens gegen den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes. Diese Angelegenheit kam am 6. d. M. hier zur öffentlichen Verhandlung und endete mit der Verurtheilung des verantwortlichen Redakteur des „Dziennik Poznanski" zu einer Geldstrafe von 150 M. (P. Z.)

Bromberg, 8. Juli. [Der Abbruch der alten Aegidien-Kirche] auf dem Platze vor dem Seminar wird gegenwärtig bewirkt, nachdem in dem zum öffentlichen Verkauf derselben angestandenen Termin der Besitzer Dickert-Jägerhof mit 600 Mark der Meistbietende geblieben und ihm der Zuschlag ertheilt worden war. Ueber das Alter des unschönen Bauwerkes ist Genaues nicht festzustellen, man nimmt an, daß es etwa zu Anfang des vierzenten Jahrhunderts erbaut worden ist. Noch zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts stand die Aegidienkirche durch eine Halle mit dem Kloster in Verbindung, wurde aber nicht regelmäßig für Zwecke des Gottesdienstes benutzt. Etwa in den zwanziger Jahren wurde sie ganz geschlossen und ging später in den Besitz der Kommune Bromberg über, die den Raum als Lagerplatz vermiethete. als sich aber in letzter Zeit kein Miether für dieselbe mehr finden wollte, entschloß sich die Stadtverordneten-Versammlung zum öffentlichen Verkauf des alten Gebäudes. Trotz des hohen Alters der Kirche ist das Holz des Dachverbandes und der Balkenlage noch gut erhalten. (O. P.)

Thorn. Höchst unangenehme Ueberraschung dürfte das mit dem 1. d. M. in Kraft getretene neue Wechselstempel-Gesetz für manchen Wechselbesitzer noch im Gefolge haben. Eine der Neuerungen des Gesetzes ist bekanntlich die, daß die Wechselstempel-Beträge jetzt von 200 zu 200 Mark und zwar immer um 10 Pfennig wachsen, die Besteuerungsbeträge von 15 und 25 Pfennig also ganz in Wegfall kommen; es gelangen also solche Stempelmarken seit dem Abend des 30. Juni nicht mehr zur Ausgabe. Seit dem 1. Juli sind vielmehr neue Stempelmarken in Farbe, Druck, Aufschrift gänzlich von den alten verschieden zur Ausgabe gelangt, während alle Marken, deren Verwendung zwar noch bis auf unbestimmte Zeit gestattet ist, gar nicht mehr ausgegeben werden. Nun ist es in der Geschäftswelt bekanntlich Gebrauch, einen Wechsel erst dann mit einer Marke zu versehen, wenn er im Umlauf gesetzt wird, was manchmal erst Monate nach der Acceptirung bezw. Ausstellung erfolgt, obwohl das Gesetz die Weggabe eines mit Accept versehenen Wechsels in unversteuertem Zustande untersagt und event. mit Strafe belegt. Mancher Kaufmann hat nun in seinem Portefeuille eine Menge kleiner Wechsel, natürlich noch ohne Stempelmarke, und hat er nicht wohlweislich noch in letzter Stunde sich Marken angeschafft, so kommt er jetzt in arge Verlegenheit. Eine neue Marke kann er auf den vor dem 1. Juli acceptirten Wechsel nicht aufkleben, weil hierdurch die Kontravention zu Tage träte. Die Strafe für Wechselstempeldefraudation beträgt den fünfzigfachen Betrag des fehlenden Stempels und zwar hat diese Strafe jede der Personen zu erlegen, deren Unterschrift aus irgend einer Veranlassung auf dem Wechsel steht. Man vermuthet, daß dem Staate eine gar nicht geringe Summe von Strafgeldern für Wechselstempel-Hinterziehungen in Folge der Umänderung der Stempelmarken zufließen wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die neuen Stempelmarken sich durch eine praktische Ergänzung vor den seitherigen vortheilhaft auszeichnen. Die neuen Marken tragen nämlich außer der Angabe ihres Werthes auch diejenige des Wechselbetrages, bis zu dessen Höhe die betreffende Marke gültig ist. So steht z. B. bei den Marken für die kleinsten Beträge über dem Worte „Deutscher Wechsel-Stempel" in rothem Druck der Vermerk „von 100 Mark und weniger" und darunter M. 0,10. Durch diese praktische Neuerung wird jedem unliebsamen Irrthum bei Verwendung der Marken wirksam begegnet.

— **Pässe.** In einigen Blättern wurde die Frage aufgeworfen, ob Reisende, welche die russisch-preußische Grenze überschreiten, jedes mal ihre Pässe visiren lassen müssen, oder ob das einmalige Visum so lange Geltung hat, wie der Paß selbst. Wie man uns nun mittheilt, muß der Reisende seinen Paß in jedem einzelnen Falle vor dem Ueberschreiten der Grenze entweder von der Gesandtschaft oder vom Concul, resp. Viceconsul visiren lassen; und wir richten somit an das reisende Publikum die Mahnung, diese Vorschrift stets zu beobachten, da das Außeracht lassen derselben selbstverständlich die Zurückweisung an der Grenze zur Folge hat.

— **Zapfenstreich.** Zu Ehren Sr. Excellenz des Generals Hann v. Weyhern fand gestern Abend großer Zapfenstreich statt.

— **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages 4 Personen.

— **Berichtigung.** Die gestern von uns mitgetheilte Nachricht vom Tode des in voriger Woche durch einen Einwohner gemißbrauchten Kindes bestätigt sich glücklicherweise nicht. Das Kind soll sich vielmehr ganz wohl befinden.

Locales.

Strasburg, den 8. Juli.

— **Wahl-Comitee.** Seit längerer Zeit besteht hier ein konservatives Wahl-Comitee, welches den Zweck hat, für die im Herbst dieses Jahres stattfindende Wahl zum Abgeordnetenhause Vorbereitungen zu treffen und einen zur Partei gehörigen Candidaten durchzubringen. Dasselbe tritt hin und wieder hier zusammen, läßt aber von den gefaßten Beschlüssen nichts in die Oeffentlichkeit gelangen. Was mit einer solchen Geheimthuerei bezweckt werden soll, wissen wir nicht. (Ges.)

— **Das Liedertafelfest** findet am 13. Juli im Karbowoer Walde statt.

— **Folgen des Jahrmarkts.** Der Geselle des Tischlermeisters F. hatte sich am gestrigen Jahrmarktstage etwas angeheitert und war spät nach Hause gekommen. Um zu seiner Schlafstelle zu gelangen, mußte er den Meister wecken, und da er dies nicht wollte, versuchte er durch das Fenster hineinzukommen, er fehlte und fiel aus dem zweiten Stockwerk auf das Flur; so lag der Arme bis an den Morgen, wo man ihn sprachlos auf der einen Seite gelähmt auffand. Schnell wurde der Arzt geholt, doch soll, wie man hört, wenig Hoffnung vorhanden sein, ihn beim Leben zu erhalten, da neben der Lähmung noch ein Schädelbruch hinzutrat.

— **Einbildung.** Eine Instmannsfrau in K. bildet sich ein vom Teufel besessen zu sein und zeigt denn auch bisweilen ein auffallendes Benehmen, macht bald Skandal und kehrt oft von der Feldarbeit zurück, da der Teufel ihr verboten habe, weiter zu arbeiten. Ihre Angehörigen wollten nun der zweifelhaften Geschichte ein Ende machen und schickten nach dem katholischen Geistlichen in Strasburg, welcher ihnen den Bescheid gab, sie möchte sich nur mit der Erklärung beruhigen, es existiren keine Teufel mehr, und im Uebrigen möge die Besessene nur fleißig arbeiten. Doch der Frau ward dadurch nicht geholfen und die armen Leutchen sehen sich nun nach einer geeigneten Person um, welche die Austreibung des Teufels übernehmen möchte.

— **Unfall.** Die alte Gemüsehändlerin H. ging vor einigen Tagen zu dem Tischler B., um dort Gemüse zu kaufen. Als sie auf dem 13 Fuß hohen Balkon stand, brach dieser plötzlich unter ihr zusammen und die arme Frau stürzte auf das Steinpflaster. Glücklicherweise kam sie diesmal mit dem Schrecken und einigen schmerzenden Quetschungen davon. Es wäre doch gut, daß derartige dem Publikum zugängliche Stellen so in Stand gehalten werden möchten, daß dieses ohne Gefahr für Leib und Leben dieselben betreten könnte.

Vermischtes.

* Thorn, 9. Juli. Der seit längerer Zeit die Erregung des Berliner Publikums unterhaltende Prozeß gegen den russischen Gardeoberst a. D. von Basilewitsch hat, wie schon gemeldet, durch die bei dem Kammergericht in voriger Woche erfolgte völlige Freisprechung des Obersten sein Ende gefunden. Nach dem Bericht der Berliner Blätter hatte sich schwerlich jemals ein Angeklagter von Seiten der Staatsanwaltschaft einer so warmen Vertheidigung zu erfreuen, wie in diesem Falle, in welchem ein beispielloses Gewebe von Lügen und Ränken ins Werk gesetzt war, das erst in zweiter Instanz durch das Zusammenwirken von Anklage und Vertheidigung völlig zerstört wurde. Es wird von Interesse sein zu erfahren, daß die Staatsanwaltschaft in der vorliegenden Sache durch den Staatsanwalt Herrn Feige in Berlin vertreten wurde. Wie bereits in Nro. 154 dieser Zeitung gemeldet, wird Herr Feige bei dem am 1. October d. J. in Thorn zu eröffnenden Landgericht als Erster Staatsanwalt fungiren. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitbürger diese Mittheilung mit vielem Interesse vernehmen werden, und zweifeln nicht, daß schon jetzt die allgemeinste Hochachtung gegen den genannten Herren in unserer Stadt Ausdruck findet.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 9. Juli 1879.

			8. J.
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		200,90	200,45
Warschau 8 Tage		200,60	200,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877		88,80	88,80
Polnische Pfandbriefe 5%		62,90	62,70
do. Liquid. Pfandbriefe		56,10	58,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,80	97,90
do. do. $4^1/_2$%		103,00	103,00
Kredit-Actien		465,50	465,50
Oesterr. Banknoten		175,85	175,75
Disconto-Comm.-Anth.		152,90	152,75
Weizen: gelb	Juli-August	193,50	191,00
	Sept.-Okt.	199,00	196,50
Roggen:	loco	118,00	117,00
	Juli-August	117,00	116,00
	Sept.-Okt.	124,70	124,50
	Oktbr.-Novbr.	129,00	129,00
Rüböl:	Juli-August	56,00	56,70
	Sept.-Oct.	56,00	56,70
Spiritus:	loco	54,20	54,20
	Juli-August	53,60	53,60
	August-Septbr.	53,90	53,70

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 9. Juli 1879.

Wetter: bedeckt.

Weizen: fast ohne Angebot, Tendenz sehr fest, bunter 170—175 Mk., hellbunt 182 bis 185 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: fest, poln., etwas besetzt 112—115 Mk., do., guter 117—119 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: ohne Geschäft, inländ., gute 117 bis 122 Mk., russische, helle 105—108 Mk., nominell.

Hafer: gefragt, aber ohne Angebot, russischer, mit Geruch 105—108 Mk., do., hell, besatzfrei 112—116 Mk.

Erbsen: unverändert, Kochwaare 120—124 Mk., Futterwaare 115—118 Mk.

Danzig, 8. Juli. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: veränderlich. Wind West.

Weizen loko wurde am heutigen Markte Seitens der Inhaber höher gehalten. Bezahlt ist für bunt 124/5 Pfd. 186, gut bunt 126 Pfd. 190, hellbunt 125/6 Pfd. 189, hochbunt 129, 130, 132 Pfd. 199, 203 Mk. per Tonne. Russischer Weizen wurde bezahlt bunt 119/20 Pfd. 181, hellbunt 127 Pfd. 190, weiß 126 Pfd. 196 Mk. per Tonne.

Roggen fest und ist polnischer 116 Pfd. mit Geruch zu 100, 118 Pfd. mit Geruch zu 102, russischer 117 Pfd. 107, 121/2 Pfd. $113^1/_2$ Mk. per Tonne gekauft. Termine September-Oktober unterpolnischer 123 Brief.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 9. Juli 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,25	Brf.	56,75	Gld.	—	bez.
Juli	57,25	„	56,75	„	—	„

Holztransport auf der Weichsel.

Am 9. Juli eingegangen: Johann Liedke, von Louis Kalischer-Rachezin an Louis Kalischer-Thorn, 4 Galer, 12 Klftr. Borken, 28 Klftr. Erlen, 30 Klafter Kiefern; derselbe an Gebrüder Sasanowski-Graudenz 2 Galler, 30 Klafter Erlen, 30 Klafter Kiefern-Klobenholz; Sachsenhaus, von Morpage und Parente-Jaruslaw an Dahmen-Danzig, 2 Traften, 4 Stück Eichen-Kantbl., 6 Eichen-Plançons, 5484 Kantbl., Eichen-Schwellen, 1920 Eichen-Weichsel-Schwellen, 362 Kiefern-Kantbl., 150 Eichen-$1^1/_2$" zöllige Bretter

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind- R.	St.	Bewölkung.
8. 10 U.A.	331.70	13.2	W	1	bed.
9. 6 U.M.	331.76	12.8	WSW	1	zhtr.
2 U.Nm.	331.69	18.0	W	2	zhtr.

Wasserstand am 9. Juli, Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 11 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Berlin, 9. Juli. Der Reichstag trat in die zweite Berathung des Zolltarifgesetzes. Im Laufe der Debatten erklärte Minister Friedenthal, der Antrag Frankenstein habe auf seinen Demissions-Entschluß keinen Einfluß geübt, er werde für den Antrag Frankenstein stimmen und glaube, sein Freund Falk werde sich hierbei nicht von ihm trennen.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Anton Radziszewsi gehörige, in Miesionskowo belegene, im Hypothekenbuche Blatt 21 verzeichnete Grundstück soll am

25. August cr., h. 9,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

25. August cr., h. 10,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 18,48,60 Hectar, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 104,94 Mark. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 102 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 1. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Franz Bartkowski'schen Eheleuten gehörige, in Janowko belegene, im Hypothekenbuche Blatt 2 verzeichnete Grundstück, soll am

30. August cr., h. 9,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

30. August cr., h. 10,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 17,39,30 Hektar, der Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 63,99 Mk. Es gehören keine Gebäude zum Grundstück.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 1. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Jacob und Victoria Cellmerschen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 11 Plywaczewo bestehend aus einem Wohnhause mit 120 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, einer Scheune, einem Stalle und aus Hofraum, Weide, Wiese, Acker mit 54 ha 17 a 40 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 582 Mk. 6 Pf. soll

am 9. September cr.,

Vormittags 9½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer versteigert werden.

Thorn, den 31. Mai 1879.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Mein großes **Lager** in nur guten und abgelagerten

Hamburger und Bremer Cigarren, Rauch- u. Schnupftabacke, Cigaretten,

sowie

☛ Weine ☚

zu jedem Preise empfehle angelegendlichst.

Ferner verkaufe zu wirklich billigen Preisen sämmtliche

Colonialwaaren.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Avis für Kaufleute!

Geschäfts-Verkauf.

Ich habe mich entschlossen, mein am hiesigen Orte am Markt befindliches

Manufaktur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft

aufzugeben, und das hierzu elegant und complett eingerichtete Geschäftslokal mit zwei Schaufenstern und bequemer Wohnung vom **1. October cr.** ab, an einen soliden Kaufmann unter sehr guten Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. Ankauf des Hauses kann sich Pächter vorbehalten.

Nähere Auskunft bin gern bereit zu ertheilen.

Strasburg W/Pr., im Juli 1879.

M. Stenzel.

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Alphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,

Asphalt-Dachpappen-Fabrik,

Elbing.

Nähere Beschreiuungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im

Comtoir,

Berliner Chaussee 1a.

Neue englische

Matjes-Heringe

in nur hochfeiner Qualität empfing eine nene Sendung und offerirt

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Türkische sowie Böhmische

Pflaumen

billigst. Bestes Türkisches

Pflaumenmus

per Pfund 30 Pf. offerirt

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Caffee's! Caffee's!

gebrannte sowie ungebrannte, **für reinen Geschmack Garantie,** empfiehlt zu ganz billigen Preisen

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Zur **Wäsche** und

Damenschneiderei

in und außer dem Hause empfiehlt sich gehorsamst

Johanna Tomanek
aus **Danzig,**
unter dem Rathhaus Nr. 3, 2 Tr.,
im Hause der Frau Wittwe **Krieves.**

Ein Laden

nebst Wohnung am Markte belegen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen

v. Skwarski, Fleischermeister.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Wilh. Meissner,

Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a./O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,

Arnswalde.

Die Erzeugnisse der Königlich Prussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,** **verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,

Thorn,

Mineralwasser-Fabrikant.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. | Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** 2c., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten

von Thlr. 103. — an

für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,

gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.

☛ **Solide Agenten erwünscht.** ☚

Bau- u. techn. Büreau

für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe

von

R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,

Thorn, Butterstraße Nr. 92./93.

NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich **gratis.**

Grundstücks-Verkauf!

Wegen Altersschwäche beabsichtige ich mein in Jankowitz bei Lessen belegenes Grundstück, 70 preuß. Morgen Weizenboden mit 8 Morgen sehr guten Wiesen nebst guten Gebäuden und vollständigem Inventar unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Wittwe **Rautenberg,**
Jankowitz bei Lessen.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die **seit ca. 30 Jahren** vortrefflich bewährten

Gebrüder Gehrig's

electromotorischen

Zahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe 2c. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn ächt zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Neustädtischen Apotheke.**

Abessinier-Brunnen

bis zu 100 Meter Tiefe.

Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Gartenspritzen und Erdbohrwerkzeuge stets vorräthig in der Fabrik von

Carl Blasendorf,

Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.

Man verlange Preiscourante.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz,** welche dasselbe für 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

„Pepsin",

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. 1½ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**



Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.